



Inhalt:

Vorwort

Wahlen und kein Ende: Malawi zwischen Rechtsstaat und politischer Instabilität

Reisebericht

Teilnahme Ländergespräch Malawi im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Freunde Malawis,

bevor viele sich in die Sommerferien verabschieden, wollen wir noch einen kurzen Überblick geben über Ereignisse der letzten Wochen und einen Ausblick auf die nächsten Wochen.

Auch wenn wir als Deutsch-Malawische Gesellschaft gehalten sind uns aus der Politik fernzuhalten: Die Wahlen in Malawi, abgehalten auf drei Ebenen – Präsident, Parlament, Gemeinden – sind weitgehend friedlich und laut internationalen Wahlbeobachtern ohne große Beanstandungen durchgeführt worden. Dennoch gibt es ein Nachspiel! Mehr dazu in einem Beitrag des stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Heiko Meinhardt auf den nächsten Seiten.

Die Sommerpause beenden wir dieses Jahr mit unserer diesjährigen Mitgliederversammlung am 31. August 2019 in Berlin. Turnusgemäß stehen Neuwahlen an – der gesamte Vorstand stellt sich der Wiederwahl.

Aus Anlass unseres 10-jährigen Bestehens findet im Anschluss an unsere Mitgliederversammlung eine Veranstaltung „Malawi heute“ statt, die wir gemeinsam und mit Unterstützung der Deutschen Afrika Stiftung durchführen. Dabei werden verschiedene Referenten Kurzvorträge zu unterschiedlichen Themen halten. Diskussion und dem „Netzwerken“ wird ausreichend Zeit eingeräumt.

Wir berichten ferner vom Ländergespräch, das alle zwei Jahre vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit durchgeführt wird. Es bereitet die Regierungsverhandlungen zwischen Malawi und Deutschland vor, die dieses Mal im Oktober stattfinden sollen.

Viel Spaß bei der Lektüre und hoffentlich auf bald in Berlin!

Beste Grüße,

Eure Christiane Bertels-Heering



Wahlen und kein Ende: Malawi zwischen Rechtsstaat und politischer Instabilität

*Heiko Meinhardt**

Am 21. Mai 2019 haben über 74% der 6,8 Millionen wahlberechtigten Malawierinnen und Malawier ihre Stimmen abgegeben. Zur Wahl standen das Amt des Staatspräsidenten, die 193 Sitze des Parlaments und 460 Kommunalräte.

Um das Präsidentenamt kämpften der Amtsinhaber, Peter Mutharika, von der Democratic Progressive Party (DPP), der Kandidat der ehemaligen Einheitspartei Malawi Congress Party (MCP), Lazarus Chakwera, und der ehemalige Vizepräsident Saulos Chilima, der für das von ihm gegründete United Transformation Movement (UTM) antrat. Vier weitere Kandidaten blieben chancenlos.

Der Wahltag einschließlich Stimmenausrählung verlief friedlich und wurde von den internationalen Wahlbeobachtungsmissionen der EU, des Commonwealth, der Afrikanischen Union und der SADC ausdrücklich gelobt. Die EU bewertete die Wahlen in ihrem Statement als „well-managed, inclusive, transparent and competitive“.

Probleme gab es im Wesentlichen beim Zusammenzählen der Wahllokalergebnisse. Dabei soll es zu Pannen, Fehlern und Unregelmäßigkeiten gekommen sein. Vor allem sorgten Fotos von mit Korrekturflüssigkeit veränderten Ergebnisprotokollen für Schlagzeilen („TippEx-Wahlen“). Die Wahlkommission arbeitete noch vor der Ergebnisverkündung knapp 150 Beschwerden ab.

Ob es wirklich zu systematischen Wahlmanipulationen gekommen ist, die Einfluss auf den Wahlausgang haben, liegt nicht so klar auf der Hand, wie es die Wahlverlierer glaubhaft machen wollen. Auch mit TippEx korrigierte Ergebnisprotokolle können, müssen aber nicht zwangsläufig auf Manipulationen schließen lassen. Oft sind Inkompetenz und logistische Mängel für Fehler verantwortlich.

Schon nach Veröffentlichung der ersten Zwischenergebnisse wurde deutlich, dass das Rennen um den Präsidentenstuhl knapp ausfallen würde. Nachdem sich ein knapper Wahlsieg Mutharikas abzeichnete, der mit 4% der Stimmen vor Chakwera lag (auf Basis von über drei Vierteln der ausgezählten Stimmen), versuchte der MCP-Führer die Bekanntgabe des Endergebnisses gerichtlich zu blockieren. Auf einer von Emotionen beherrschten Pressekonferenz warnte er vor Wahlbetrug und erklärte, er würde eine Niederlage nicht anerkennen. Auf Beschluss des Obersten Gerichts in Lilongwe wurde das amtliche Endergebnis am 27. Mai von der Wahlkommission (MEC) verkündet. Mutharika wurde mit 38,6% der Stimmen zum Wahlsieger er-



klärt. Ihm folgte Chakwera (35,4%), der knapp 160.000 Stimmen weniger verbuchte. An abgeschlagener dritter Stelle ging Chilima mit 20,2% ins Ziel.

Mutharika wurde am Tag darauf im Fußballstadion von Blantyre öffentlich vereidigt. Die Amtseinführung erfolgte am 31. Mai. Damit verfügt Malawi über eine rechtlich voll handlungsfähige Regierung.

Die Tatsache, dass Mutharika von über 60% der Wähler nicht gewählt wurde, liegt im Wahlsystem begründet. Dieses relative Mehrheitsystem wurde von der ehemaligen Kolonialmacht Großbritannien übernommen. Bei mehreren starken Kandidaten fällt dann der Stimmenanteil des Siegers oft zwangsläufig geringer aus. Ob eine absolute Mehrheitswahl mit Stichwahl für das Land geeigneter wäre, muss dort geklärt werden. Ein Vorstoß in diese Richtung wurde vom Parlament Ende 2017 abgelehnt. Auch ein parlamentarisches System wie z. B. in Südafrika wäre diskussionswürdig.

Chakwera, und später auch Chilima, reichten Klage gegen das Wahlergebnis ein. Sie verlangen eine Wiederholung der Präsidentenwahl. Zunächst hatte Chakwera eine Nachzählung der Stimmen in 12 der 28 Distrikte verlangt. Auf einer Pressekonferenz am 31. Mai rief Chakwera die MCP zu Demonstrationen gegen das Wahlergebnis auf unter dem Motto „For Malawi to raise, Mutharika must fall!“. Dieser unkluge Aufruf führte dann zu Protesten auch gewaltbereiter MCP-Anhänger, zunächst vor allem in der Zentralregion, der Hochburg der MCP. Genehmigte Demonstrationen in Lilongwe, Blantyre und Mzuzu führten am 20. Juni auch zu Vandalismus. Auf der Eröffnungssitzung des Parlaments am 21. Juni kam es zu von MCP-Abgeordneten verursachten Tumulten, die die Eröffnungsrede Mutharikas störten. Die aus der MCP-Fraktion stammende Parlamentspräsidentin Catherine Gotani-Hara sah sich gezwungen, einen Abgeordneten ihrer Partei des Saales zu verweisen, was zu einem Auszug aller MCP-Abgeordneter führte. Chakwera, der sich als Abgeordneter vereidigen ließ, kündigte indes an, als Oppositionsführer nicht auf die Eröffnungsrede Mutharikas im Parlament antworten zu wollen, weil er den Präsidenten nicht anerkenne.

Ähnliches politisches Theater im Parlament und in der politischen Arena ist in Malawi seit der Überwindung der Diktatur 1994 nicht unüblich. Das gab es schon in der Zeit von Bakili Muluzi, der sich einem Obstruktionskurs der MCP erwehren musste, und bei Bingu wa Mutharika, der zeitweise eine deutliche Mehrheit der Abgeordneten gegen sich hatte. Am Ende wurden diese Konflikte immer friedlich beigelegt.

Bei den diesjährigen Parlamentswahlen gewann die DPP 62 der 193 Sitze, die MCP folgte mit 55, die United Democratic Front (UDF) erzielte 10, die Peoples Party der ehemaligen Präsidentin Joyce Banda 5 und die UTM Chilimas 4 Sitze. Einen Sitz gewann die AFORD, einer blieb vakant. Insgesamt schafften es 55 unabhängige Abgeordnete ins Parlament. Die meisten von ihnen werden zur DPP oder MCP übertreten oder diese zumindest unterstützen. Die DPP hat aber – wie schon in der letzten Wahlperiode – keine eigene Mehrheit. Das stärkt die Macht des Parlaments, da immer mehrheitsfähige Kompromisse gefunden werden müssen.



Am 21. Juni 2019 ließ das Oberste Gericht, bestehend aus fünf Richtern (unter ihnen eine Frau), die zusammengefasste Klage der MCP und Chilimas zur Hauptverhandlung zu. Diese wird am 26. Juni anlaufen. Mutharika und die MEC hatten eine Abweisung der Klage aus formalen Gründen beantragt, die das Gericht trotz monierter Formfehler im Antrag der MCP zurückwies. Alle streitenden Parteien äußerten, dass sie volles Vertrauen in das Gericht und in die unabhängige und professionelle Justiz haben. In der Tat genießt die Judikative in Malawi seit vielen Jahren den Ruf, unabhängig und professionell zu sein. Eine gerichtliche Überprüfung des Wahlergebnisses ist der normale Weg in einem demokratischen Rechtsstaat. Allerdings kann jede Entscheidung dieses Obersten Gerichts vom Obersten Berufungsgericht aufgehoben werden. Mit einer schnellen Entscheidung ist eher nicht zu rechnen.

Das Hauptproblem kann aber nicht per Gerichtsbeschluss gelöst werden: Die ethnisch-regionale politische Spaltung des Landes zwischen der Süd- (DPP) und Zentralregion (MCP) kann nur politisch überwunden werden. Das erfordert eine Politik der Versöhnung und Inklusion. Auch eine Wahlwiederholung wäre kein Allheilmittel, da – egal ob Mutharika oder Chakwera knapp gewinnt – das Problem der politischen Spaltung fortbestehen würde.

Es muss aber auch erkannt werden, dass dieser politische Konflikt wortgewaltig in der urbanen politischen Arena mit medienwirksamen Demonstrationen und Protesten geführt wird. Die armen Menschen in den Dörfern – und das sind immerhin 84% der Gesamtbevölkerung – sind von diesem Konflikt der Eliten weitestgehend ausgeschlossen.

Die düsterste Perspektive wäre ein sich endlos hinziehender politischer Konflikt, der die Hauptaufgabe der Politik, das Land zu entwickeln und die Armut und Korruption wirksam zu bekämpfen, in den Hintergrund drängt.

Auch in einem Rechtsstaat geht es nicht ohne politische Problemlösung.

Es bleibt spannend!

Dieser Beitrag wurde am 24. Juni 2019 inhaltlich abgeschlossen.

**Dr. Heiko Meinhardt ist Politikwissenschaftler und hat an ca. 40 Wahlbeobachtungsmissionen weltweit teilgenommen. Er ist stellvertr. Vorsitzender der Deutsch-Malawischen Gesellschaft e.V.*



Reisebericht

Elisabeth Maasjost

Liebe Freunde unseres Malawi Projekts,

am 1. Mai machten sich erneut zwei Mitglieder auf eigene Kosten auf den Weg nach Malawi.

Es ging los, wieder mit reichlich Gepäck, gespendeten Laptops, ca. 50 Handys aus der Sammelaktion, Fußbällen, Kugelschreibern und gesponserten Stoffbeuteln und vieles mehr, was noch eben rein passte.

Für Tim Bohnenkamp, 24 Jahre, war es die erste Reise nach Malawi und auch der erste Flug. Für Elisabeth ging es zum vierten Mal dorthin. Ziel dieser Reisen sind immer die Begegnungen und der Austausch mit den Menschen vor Ort und die Verfolgung der Entwicklungen in unserem Projekt.



Dieser persönliche Austausch und das Besuchen verschiedener Orte, sowie das gemeinsame Leben mit den Menschen sind Erfahrungen, die sehr wichtig sind für das gegenseitige Verständnis. Vieles können wir erst verstehen, nachdem wir es selbst gesehen, bzw. auch erlebt haben. Dieses Mal hatten wir auch ein besonderes Projekt geplant: Wir wollten auf die Gefahren des Plastikmülls in der Landschaft hinweisen, was erschreckende Ausmaße angenommen hat in Malawi, wie wir bei unserer Reise 2018 festgestellt hatten. Besonders Tim hatte sich mit dieser Thematik beschäftigt.

Nachdem wir in Lilongwe angekommen waren, erwartete uns Father Steven Bulambo bereits am Flughafen. Nach einer Übernachtung in Lilongwe ging es am nächsten Tag gleich frühmorgens weiter Richtung Norden. 600 km Fahrtstrecke lagen vor uns, bis wir unser Ziel, Karonga, wo unser Projekt liegt, erreichten.

Wie immer standen etliche Programmpunkte auf unserer Liste. Ein besonderes Anliegen ist es immer, die Schülerinnen und Schüler zu treffen, die wir mit Schulgeld unterstützen. Dieses Mal war es nicht so einfach, da wir außerhalb der Ferienzeit ankamen und die meisten in den Schulen waren. So haben wir versucht, auf unserem Weg Treffpunkte zu vereinbaren, oder die verschiedenen Schulen aufzusuchen

Gleich schon in Lilongwe stieß Moses zu uns, einer unserer Studenten, die wir mit Schulgeld fördern. Er studiert dort Landwirtschaft und Umwelttechnik. Ein idealer Zufall, denn so konnte er uns bei den Workshops zum Thema Plastikmüll unterstützen. Moses und Tim hatten gemeinsam schon vorher eine Präsentation für die Workshops ausgearbeitet (Im Zeitalter der modernen Technik ist das möglich. An einigen Schulen steht Internet zur Verfügung, so dass eine Kommunikation via WhatsApp möglich ist) Aber dazu später mehr.



Nach ca. 8 Stunden erreichten wir Mzuzu. Wir trafen dort auf die erste Gruppe unserer Schüler-/innen. Wie immer, etwas spät, erreichten wir den vereinbarten Treffpunkt. Diese Gruppe, Lawrent, Caroline, Monica, Agnes unsere angehenden Krankenpfleger-/schwestern und Lehrerinnen sind eine der ersten Gruppen, die wir gefördert haben. Dementsprechend groß war die Wiedersehensfreude auf beiden Seiten. Die Jugendlichen können es in der Regel kaum erwarten, uns zu treffen. Mit großem hallo und Interesse wurde auch Tim begrüßt. Schnell war das Eis gebrochen und ein reger Austausch fand statt über das Leben und Schulen in Deutschland und in Malawi.



Dieses Mal hatten wir auch noch eine besondere Überraschung im Gepäck. Da die Jugendlichen, die wir fördern, inzwischen eine eigene Gruppe gebildet haben, hatten wir in Malawi T-Shirts drucken lassen mit unserem Projekt Logo. Hinten ist ein Slogan angebracht: Promoting sustainable livelihood and education for the young (Wir unterstützen eine nachhaltige Lebensform und Bildung für die Jugendlichen).

Die Freude war riesig und die Jugendlichen tragen die T-Shirts mit Stolz, zeigt es doch ihre Zugehörigkeit zur Gruppe und zum Projekt. Einige werden ihre Ausbildung in diesem Jahr beenden. Der Projektgruppe werden sie aber weiter angehören und versuchen, auch andere junge Menschen aus ihrem Ort zu motivieren und zu unterstützen. Es ist immer wieder beeindruckend und eine große Freude zu sehen, wie sie sich zu verantwortungsbewussten und engagierten jungen Erwachsenen entwickelt haben.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen hieß es leider schon wieder good bye. Nicht ohne wieder Maccarena zu tanzen. Der Tanz, den wir beim ersten Besuch mit den Jugendlichen gemeinsam geübt hatten, ist inzwischen zu einem Gruppentanz geworden. Kein Treffen findet statt, ohne einmal gemeinsam Maccarena getanzt zu haben. Die Zeit ging viel zu schnell vorbei.

Die anderen Schülerinnen und Schüler, neue und alte Bekannte, trafen wir im Verlauf unserer Reise. Dieser persönliche Kontakt zu den Jugendlichen ist etwas ganz Besonderes. Es zeigt ihnen, dass wir persönlich Interesse an ihrem Werdegang nehmen. Die Treffen sind für sie eine Herzensangelegenheit und sie nehmen auch weite Wege dafür in Kauf. Auch die Schulleiterinnen freuen sich, uns persönlich kennen zu lernen. Sie berichten gerne über ihre Schüler-/innen. Überall werden wir herzlich und persönlich begrüßt.

Alle wissen, die Chance auf Bildung ist ein Weg aus der Armut. Und für uns immer wieder Bestätigung: es lohnt sich, jeder Euro, mit dem wir diese Jugendlichen unterstützen, ist es wert. Wir hoffen, noch vielen jungen Menschen diese Chance geben zu können. 350 Euro kostet ein Jahr Schulbesuch, das ist 1 Euro am Tag, mit dem man einem jungen Menschen die Chance auf ein besseres Leben geben kann. Eine Investition in die Zukunft.



Wie wichtig unsere Hilfe ist, konnten wir einige Tage später erfahren. Zufällig waren wir Zeugen eines Telefonats. Eine Schwester rief F. Bernard an. Sie berichtete von zwei jungen Mädchen, die seit zwei Wochen von der Schule nach Hause geschickt worden sind, da das Schulgeld nicht gezahlt wurde. Sie fragte F. Bernard, ob er nicht eine Lösung wisse. Examen standen an, und die Schülerinnen konnten sie nicht mitschreiben. Das heißt im Klartext, dass sie das Schuljahr nicht beenden konnten. Die Schülerinnen seien so verzweifelt. 120,00 Euro umgerechnet an Schulgeld fehlten für die beiden. Die Mütter hatten schon einen Teil gezahlt, konnten den Rest aber nicht aufbringen. Spontan sagten wir die Hilfe zu. Noch am gleichen Abend kamen die Mütter mit den Töchtern zum Pfarrhaus, nachdem die Schwester sie informiert hatte. Es war berührend, wie die Mütter und auch die beiden Mädels sich freuten, die Dankbarkeit kannte keine Grenzen.

Am nächsten Tag hatten wir eh einen Besuch bei dieser Schule geplant, so dass F. Bernard anbot, die Mädchen mitzunehmen. Schon früh standen sie, ausgerüstet mit Schulkleidung in Begleitung der Mütter vor dem Pfarrhaus, dankbar und voller Freude.



Bei der Schule angekommen, sprach es sich herum wie ein Lauffeuer, dass die beiden Klassenkameradinnen wieder da waren. Binnen fünf Minuten stürmten die ganzen Klassenkameradinnen freudig, um sie zu begrüßen. Mit 120,00 Euro konnten wir so viele Menschen glücklich machen. Die Mädchen, deren Freude offensichtlich war, die Mütter voller Dankbarkeit, die Klassenkameraden und auch die Schwester, die so erleichtert war, eine Lösung für die beiden gefunden zu haben. Letztlich auch die Lehrerin, auch für sie ist es schlimm, Schülerinnen wegschicken zu müssen.



Spontan war es uns auch möglich einen unserer Flachbrunnen, die wir 2016 gesponsert hatten, zu besuchen. Sofort versammelten sich etliche Frauen und Kinder, um uns zu begrüßen. Sie versicherten uns immer wieder, wie hilfreich der Brunnen für sie ist. Er funktioniert einwandfrei und wird ständig gewartet. Natürlich mussten wir selbst gleich ausprobieren. Die Wartung sei teuer, wurde uns gesagt, da der Fachmann sein Monopol ausnütze – kommt uns irgendwie bekannt vor? Sie würden gerne drei bis fünf Personen ausbilden lassen, damit sie

unabhängig vom Fachmann eigenständig die Brunnenwartung übernehmen könnten. Wir finden, das ist eine gute Idee.

Anschließend gingen wir zum Gemeindezentrum und fanden dort auch unseren Ochsenkarren vor, den wir 2015 gesponsert hatten. Einer der Ochsen stand gleich daneben, den wir für die Rinderzucht 2017 angeschafft hatten.

Auch einige der Schweine aus der Schweinezucht, die wir Anfang des Jahres angeschafft hatten, waren zu sehen. Alles in einem guten Zustand. Es ist schön zu sehen, dass unser Projekt



Früchte trägt, dass die Hilfe auch ankommt. Einen weiteren unserer drei Ochsenkarren haben wir ebenfalls im Parish in Kasantha gesehen, als er zufällig vorbeifuhr mit seiner Ladung. Überall wird uns bestätigt, wie hilfreich das Projekt ist für die Region und das Parish. Viele waren zu Beginn des Projektes sehr skeptisch: „Schon wieder eine Gruppe, die uns motivieren möchte, etwas zu tun, und dann verschwindet.“ Das aber hat sich nun geändert. Inzwischen wollen viele Mitglieder in unserem Projekt werden. Auch Bischof Mtumbuka bestätigt uns, dass unser Projekt zwar klein ist, aber einen großen Einfluss auf die Region hat.



Als uns im vergangenen Jahr die Nachricht erreichte, dass einer unserer gesponserten Ochsen Plastikmüll gefressen hatte und verendet ist, hat uns das zunächst erstaunt. Die Erklärung kam von allein, als wir 2018 in Malawi waren. Dass Plastikmüll in der Landschaft liegt und man an etlichen Stellen diese kleinen blauen Plastiktüten findet, das kannte ich schon aus den vergangenen Besuchen 2015 und 2016. Aber als wir 2018 wieder vor Ort waren, sahen wir, dass die Menge erschreckend angestiegen war.

Das war der Auslöser, dass wir dachten, dagegen müssen wir etwas unternehmen. Viele stellen sich nun die Frage: Plastikmüll in einem der ärmsten Länder der Welt? Haben die dort keine anderen Sorgen?

Tatsächlich ist der Plastikmüllverbrauch in Deutschland um ein Vielfaches höher als in Malawi. Das Problem in Malawi ist aber, dass es keinerlei Müllentsorgung gibt. Die kleinen blauen dünnen Plastiktüten, die es überall und in großen Mengen gibt, werden nach einmaligem Gebrauch einfach in die Landschaft geworfen. Und dort liegen sie dann die nächsten 50 Jahre. Plastiktüten sind billig und der Gebrauch der Plastiktüten und damit die Müllberge in der Landschaft steigen immens an. Es hilft nichts, die Menschen mit Saatgut und Dünger und bei der Tierhaltung zu unterstützen, wenn zeitgleich die Grundlage ihrer Landwirtschaft vernichtet wird.

Dieses herumliegende Plastik ist nicht nur gefährlich für die Tiere, die dort grasen: Ziegen, Kühe, Hühner und Vögel, sondern hat auch Auswirkungen auf den Anbau von Mais und Gemüse. Die Chemikalien dringen in den Boden und gelangen in die Nahrung, die Pflanzen wachsen nicht entsprechend, da der Boden verdorben wird. Durch den Wind gelangt ein großer Teil dieser Tüten in den Malawisee. Sehr viele Menschen leben von dem See, es ist ein Süßwassersee. Das Wasser des Malawisees ist wichtig für die Trinkwasserversorgung, die Bewässerung der Felder und viele Menschen leben dort auch vom Fischfang. Der Fischbestand in Ufernähe hat nach Aussagen der Fischer schon stark abgenommen. Die Fische ziehen sich immer weiter vom Ufer zurück, so dass die Fischer weiter hinausfahren müssen.

Wenn dieser Plastikmüll weiter ansteigt, so hat das einen erheblichen Einfluss auf das Leben der Menschen. Was also tun? Zunächst wollen wir die Menschen dafür sensibilisieren, wie ge-



fährlich der Plastikmüll ist, Vielen ist das gar nicht bewusst. Wir haben Infomaterial vorbereitet und in den Workshops, die an drei verschiedenen Orten stattfanden, sollen sich Gruppen bilden, die sich mit Ideen und Engagement für die Vermeidung des Plastikmülls einsetzen und eine Vorbildfunktion übernehmen. Unterstützt werden wir dabei von F. Steven Bulambo und Moses, der uns während dieser Zeit begleitet und durch sein Studium der Landwirtschaft und Umwelttechnik besonders dafür geeignet ist, seinen Landsleuten auch in ihrer Sprache die Gefahren zu erklären. Er bleibt auch nach unserer Rückkehr mit den Gruppen und uns in Kontakt.



Am Ende der Workshops fand jeweils eine Müllsammelaktion statt. Alle Teilnehmer erhielten ein T-Shirt mit unserem Projektlogo und der Aufschrift: Promoting a plastic free world. Mit diesen T-Shirts zogen wir dann durch die Straßen und gewannen so schon Aufmerksamkeit für unser Vorhaben. Tatsächlich schlossen sich sogar einige andere Menschen an und sammelten mit. Jeder Teilnehmer erhielt außerdem einen unserer mitgebrachten, gesponserten Stoffbeutel. Beim nächsten Einkauf kann dann dieser anstelle einer neuen Plastiktüte verwendet werden. In unserem Projekt haben die Näherinnen schöne Stofftaschen angefertigt, die dort für einen geringen Preis von den Menschen erworben werden können.



Derzeit gibt es leider nur die Möglichkeit, den Müll zu verbrennen. Es gibt im Norden Malawis noch kein Recyclingsystem – aber was nicht ist, kann ja noch werden. Wir hoffen, damit einen Startschuss gesetzt zu haben. Die Gruppen sind aufgefordert, regelmäßige Müllsammelaktionen stattfinden zu lassen und auch eigene Ideen zu entwickeln. Unter anderem an geeigneten Orten Behälter für den Müll aufzustellen. Ein erster Schritt ist getan – wir hoffen auf viele weitere, so dass den Menschen in Malawi ihre Lebensgrundlage erhalten bleibt.

Und nun bleibt noch Tims Fazit nach seiner Reise:

Malawi ist ein wunderschönes Land mit sehr freundlichen Menschen. Das Bild, das ich bislang im Kopf hatte, obwohl ich schon viele Berichte gehört hatte, war so ganz anders, als ich dieses Land und die Menschen jetzt erlebt habe. Trotz aller Schwierigkeiten und Armut sind die Menschen dort fröhlich. Die Begegnungen haben mich beeindruckt und Freundschaften sind entstanden. Ich werde auf jeden Fall nochmal dorthin reisen!



Ein herzliches Dankeschön an alle unsere Freunde und Spender. Ohne diese Unterstützung hätten wir das nicht erreichen können.



„Gott segne euch alle, auch die daheim“ wurde uns mit auf den Weg gegeben!



Mit den Menschen aus Malawi freuen wir uns über jede Unterstützung: Jede Spende hilft und kommt an!

Unser Spendenkonto: Malawi Projekt – Kath. Kirchengemeinde Kaunitz, Konto: 57056947 bei der KSK Wiedenbrück BLZ 47853520

IBAN: DE76 4785 3520 0057 0569 47

Spendenquittungen können ausgestellt werden, bitte dazu die vollständige Anschrift angeben

Wir vergeben auch Patenschaften. Wer eine Patenschaft übernehmen möchte für eine Schülerin-/er oder mehr Informationen möchte, kann uns gerne kontaktieren:

www.malawi-projekt.de, info@malawi-projekt.de, Tel. 05246/82676

Teilnahme Ländergespräch Malawi im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Am 9. Mai 2019 nahmen mit Christiane Bertels-Heering und Dr. Rupert Pöschl zwei Vertreter der Deutsch-Malawischen Gesellschaft – neben weiteren Vertretern aus der Zivilgesellschaft, Wirtschaft und des Auswärtigen Amts – am Ländergespräch Malawi im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) teil. Ziel des regelmäßig stattfindenden Treffens waren der gegenseitige Austausch über vergangene und künftige Projekte sowie die Vorbereitung der Regierungsverhandlungen, die voraussichtlich Ende Oktober in Lilongwe stattfinden werden. Das BMZ informierte weiter, dass Bundesminister Müller bei seinem Besuch im Januar neben dem Austausch mit Staatspräsident Mutharika und der Regierung die Bedeutung nicht-staatlicher Entwicklungszusammenarbeit durch kirchliche Organisationen und NROs unterstrich.

Diskutiert wurden weiterhin die Auswirkungen des Tropensturms Idai im März sowie die damit getätigte und geplante finanzielle Unterstützung.

Impressum V. i. S. d. P.:

Deutsch-Malawische Gesellschaft e.V.
Vertreten durch die Vorsitzende,
Frau Christiane Bertels-Heering,
E-Mail: Bertels-Heering@d-ma-g.de

Reinhardtstraße 14, 10117 Berlin
Tel.: 030 28874899
Fax: 030 28874891
Internet: www.d-ma-g.de

Spendenkonto:

Deutsch-Malawische Gesellschaft e.V.
Sparkasse Göttingen

IBAN: DE04 2605 0001 0005 7068 09
BIC: NOLADE21GOE